

Jürgen Fritsche

**Der Schöpferische Prozess in Kunst,
Kunsttherapie und Kunstpädagogik**

Das Künstlerische als Katalysator
in der Persönlichkeitsbildung



Herbert Utz Verlag · München

Kunstwissenschaften

Band 27



Zugl.: Diss., München, Univ., 2015

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Satz und Layout: Peter Schuppler, Jürgen Fritsche
Coverabbildung: Jürgen Fritsche

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2016

ISBN 978-3-8316-4474-2

Printed in EU
Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utzverlag.de

Inhaltsübersicht

Kapitel 1	Einführung	7
Kapitel 2	Theoretische Grundlagen	15
2.1	kreativ – schöpferisch – künstlerisch	15
2.2	Die Ästhetische Erfahrung und das Konzept der Einfühlung	31
2.3	Persönlichkeitsbildung	38
2.4	Subjekt- und Handlungsorientierung in der Kunstpädagogik	61
2.5	Kunsttherapie – ausgewählte Aspekte	72
2.6	Therapeutische Wirkfaktoren nach Grawe	85
2.7	Gesundheitsförderung und das Konzept der Salutogenese nach Antonovsky	88
2.8	Theorien zur menschlichen Motivation	92
2.9	HIV/AIDS, Kunsttherapie und das Offene Atelier	95
Kapitel 3	Methodisches Vorgehen	109
Kapitel 4	Analyse der Interviews mit Bildenden Künstlern	121
Kapitel 5	Analyse der Fokusgruppendifkussionen mit Klienten des Offenen Ateliers	233
Kapitel 6	Vergleichende Betrachtung der Künstlerinterviews und Klienten-Gruppendifkussionen	381
Kapitel 7	Folgerungen für die Arbeit in einem Offenen-Atelier-Setting	409
Kapitel 8	Handlungsperspektiven und Praxisbeispiele	423
8.1	Bereich 1: Die Haltung des Kunsttherapeuten zu Klient und Gruppe	425
8.2	Bereich 2: Gestaltung und Nutzung des Ateliers als dynamisch-flexiblen Aktionsraum	432
8.3	Bereich 3: Angebot und Einsatz von Material	445
8.4	Bereich 4: Initiieren schöpferischer Prozesse	450
8.5	Bereich 5: Einwirkungen und Interventionen des Kunsttherapeuten	454
8.6	Bereich 6: Betrachten und Besprechen in der Gruppe	458
8.7	Bereich 7: Gruppenprojekte	462
Kapitel 9	Resümierende Schlussgedanken	465

Kapitel 1 Einführung

1.1 Das Anliegen des Forschungsprojekts

Seit 2001 arbeite ich kunsttherapeutisch mit verschiedenen Zielgruppen und Arbeitssettings. Dabei habe ich Erfahrungen in klinischen Bereichen (Psychiatrie, Psychosomatik, Schmerztherapien und Onkologie) sowie in außerklinischen Bereichen sammeln können, besonders in der Begleitung mit jungen Flüchtlingen und mit Betroffenen von HIV und AIDS. 2001 übernahm ich die Leitung des *Offenen Ateliers* der Bayerischen AIDS Stiftung, dessen Ziel es ist, HIV-Infizierte und ihnen nahestehende Menschen in ihrer gesundheitlich und psychosozial belasteten Situation mit einem kunsttherapeutischen Angebot zu unterstützen. Als Bildender Künstler und nach jahrelanger Arbeit in der Kunsttherapie nahm ich aus Interesse an künstlerisch-pädagogischen Aspekten der Arbeit mit Menschen das Studium der Kunstpädagogik auf und entschloss mich zu dieser Forschungsarbeit.

Als Künstler verstehe ich die begleitende Arbeit mit Menschen als eine schöpferische Tätigkeit, die Hingabe, Auseinandersetzung, Begeisterung und Interesse sowie Reflexion, Intuition, Imaginationsfähigkeit und Fachkenntnisse beanspruchen. Besonders aber fasziniert mich, dass Menschen, die an kunsttherapeutischen und kunstpädagogischen Aktivitäten teilnehmen, oftmals mit einer speziellen Intensität in die Dynamik schöpferischer und künstlerischer Prozesse eintreten und sich auf jeweils individuelle Weise ein eigenes Feld ‚kreativer Energie‘ eröffnen. Ihr Einsatz fordert von ihnen nicht selten ein erhöhtes Maß an Selbstkonfrontation, das Bemühen, ästhetische Wahrnehmungs- und Handlungsfähigkeit zu steigern und insgesamt die Bereitschaft, sich einer vielschichtigen Herausforderung ihrer Persönlichkeit zu stellen.

Als Kunsttherapeut beobachtete ich, dass aus zunächst unklar scheinenden Gründen eine Begeisterung im schöpferischen Tun plötzlich umschlagen kann in einen erheblichen Motivationsabfall, Widerstände oder Blockaden. Teilnehmer, die einen schöpferi-

schen Prozess aufnehmen wollen, finden möglicherweise keinen Einstieg, erleben Hemmungen oder andere Zugangsschwierigkeiten. Während der Arbeit treten Hürden, Unwägbarkeiten, Rückschläge oder Phasen von Handlungs lähmung auf, deren Ursachen von außen häufig kaum einzusehen sind. Natürlich ist all das ein natürlicher Teil in künstlerisch-schöpferischen, therapeutischen und auch pädagogischen Prozessen. Jedoch wurde ich von dem Wunsch getrieben, genauer zu untersuchen, inwiefern die Bedingungsfaktoren des Handlungsrahmens im künstlerisch orientierten Atelier dazu beitragen können, Motivation und Schaffensfluss der Teilnehmenden zu stärken – ohne dabei die Persönlichkeit und das aktuelle Befinden eines Menschen außer Acht zu lassen. Ich wollte nicht an den Ursachen (und Funktionen) dieser Phänomene oder den authentischen Bedürfnissen der Teilnehmer mit oberflächlich greifenden Motivationsimpulsen ‚vorbeiwirken‘.

So bildete sich die Frage nach den Bedingungen und Einflussfaktoren ästhetisch-schöpferischer Prozesse in Ateliersituationen und der Möglichkeit, ihr dynamisches Potenzial fördern und optimal nutzen zu können. Aus meiner Position betrifft diese Frage in hohem Maß das Einsatzfeld der Kunsttherapie und entsprechend orientierten Ansätzen der Kunstpädagogik. Damit meine ich jene Ansätze der Kunstpädagogik, deren Wirkungsfelder konventionelle schulische Bildungssituationen und darauf fokussierende Konzepte der Kunstvermittlung überschreiten und darüber hinausgehende soziale und ggf. therapienahe Aspekte miteinschließen (vgl. Uhlig 2010, S. 229ff.; Eller-Rüter u.a. 2010, S. 256ff.; Liebmann-Wurmer, 2014; Hampe 2006, S. 345-364; Zacharias 2010, Richter 2005; Richter-Reichenbach 2011).

Kernfragen dieses Themenkomplexes lauten:

- Welche *förderlichen und hemmenden Faktoren* schöpferischer Prozesse in künstlerischen bzw. künstlerisch orientierten kunsttherapeutischen und entsprechenden kunstpädagogischen Ateliersituationen können bestimmt werden?
- Wie kann unter Berücksichtigung der individuellen Persönlichkeit der Teilnehmenden *ein schöpferischer Prozess in Gang gebracht und in Bewegung gehalten* werden?
- Welche *Prinzipien* für eine *förderliche Arbeitsweise* und einen *geeigneten Arbeitsrahmen* lassen sich daraus für kunsttherapeutische und entsprechende kunstpädagogische Praxis ableiten?
- Welche konkreten *Handlungsperspektiven* können aus ihnen für eine Unterstützung von Motivation und Schaffensfluss in der künstlerisch orientierten Kunsttherapie und entsprechend orientierter Kunstpädagogik abgeleitet werden?

Mir wurde deutlich, dass ich zur Behandlung dieser Fragen, den schöpferischen Prozess *an sich* unter die Lupe nehmen musste. Als Quelle erschien mir die Perspektive von aktiven Bildenden Künstlern sinnvoll, um aus einem breiten Pool von Expertise direkte Informationen als Ausgangsbasis und Grundparameter für weitere Forschungsschritte zu erhalten. Darauf aufbauend wollte ich mich den spezifischen Gegebenheiten des kunst-

therapeutisch bzw. kunstpädagogisch orientierten Anwendungsfeldes zuwenden. Zudem schien mir, dass eine weiterführende und gezielte empirische Erforschung und systematischen Beschreibung künstlerisch-schöpferischer Prozesse von großem Nutzen für den kunsttherapeutischen und kunstpädagogischen Bereich sein könnte. Wenn eine solche Beschreibung gelingen und auf den Bereich der Kunsttherapie (und ähnlich motivierte Ansätze der Kunstpädagogik) angewendet würde, müssten daraus sinnvolle und fundierte Folgerungen für kunsttherapeutische bzw. kunstpädagogische Arbeit zu ziehen sein, die das ‚künstlerische Schaffensmoment‘ von der Praxis her berücksichtigen würden.

Außerdem sah ich in dieser Forschung die Möglichkeit, hinter der eigenen künstlerischen und kunsttherapeutischen Arbeit stehende Wirkmomente mit den gefundenen Bedingungen und Prinzipien in Zusammenhang bringen zu können. So würde ich nicht zuletzt mein eigenes künstlerisches sowie kunsttherapeutisches Vorgehen aus einer erweiterten Perspektive betrachten und weiterentwickeln können. Aus diesen Gründen beschloss ich, Bildende Künstler in ihren Ateliers zum schöpferischen Prozess ihres Kunstschaffens in Interviews erzählen zu lassen und danach Klienten einer von mir geleiteten kunsttherapeutischen Ateliergruppe in Gruppendiskussionen über ihre Erfahrungen zu hören. Als geeignet erschien mir die Klientengruppe des *Offenen Ateliers* der Bayerischen AIDS Stiftung, da sie z.T. bereits über jahrelange Erfahrungen mit unterschiedlichen Stadien der kunsttherapeutischen Arbeit verfügen und mit mir in gutem kommunikativen Kontakt standen. Aus diesen Informationen würden sich, so meine Absicht, Möglichkeiten des Vergleichs und der Abstraktion bilden, um meine Frage nach motivierenden Bedingungen im Schaffensprozess nachvollziehbar bearbeiten zu können. Ziel sollte es sein, zu praktisch anwendbaren Handlungsperspektiven vorzudringen, die Anregungen für die kunsttherapeutische aber auch kunstpädagogische Praxis geben können, sofern freies künstlerisch orientiertes Handeln in ihren Ansätzen ermutigt wird.⁵ Aus meinem kunsttherapeutischen Kollegenkreis ermutigt – und von Künstlerfreunden mit hohem Nachdruck bestärkt – entschloss ich mich zu meinem Vorgehen.

1.2 Blick auf die Forschungsfrage

Die zentrale Forschungsfrage richtet sich also auf die Bestimmung förderlicher und hemmender Bedingungen schöpferischer Prozesse in Ateliersituationen und der am Initiieren und Aufrechterhalten des Schaffensflusses beteiligten Faktoren. Allgemein geht es um den Aspekt der Förderung und subjektbezogenen Nutzung der Dynamik schöpferischer Prozesse in der kunsttherapeutischen bzw. kunstpädagogischen Praxis.

Es geht mir nicht um die Darstellung kunsttherapeutischer Methodologie, Themeninhalte, Falldarstellungen oder Werkanalysen zum Zweck der Ergründung, was die Kunstthe-

⁵ Dies ist nicht die allgemeine Prämisse der Kunsttherapie. In klinischen Bereichen etwa findet Kunsttherapie häufig aus Gründen der medizinischen Indikation unter therapeutisch begründeten Einschränkungen und innerhalb eines gezielt ausgerichteten Rahmens von Ausdrucksmöglichkeiten statt. Dadurch sollen (z.B. psychiatrische) Patienten vor zu hoher Stimulation und psychisch überfordernden Erlebenszuständen geschützt sowie erkrankungsspezifische Therapiesituationen und Behandlungsprinzipien sichergestellt werden (vgl. v. Spreti/Martius/Förstl 2005).

rapie mit Menschen bewirkt. Ebenso ist es nicht das Ziel, den Unterschied zwischen Kunstprozessen und Prozessen in Abläufen der Kunsttherapie bzw. Kunstpädagogik zu definieren. Überschneidungen und Unterschiede werden gestreift und spielen natürlich eine Rolle im Gesamtbild. Vielmehr geht es aber um ein Erkennen wesentlicher Mechanismen und Charakteristika künstlerisch-schöpferischer Schaffensvorgänge, damit ihnen sensibel und adäquat in der Praxis der Kunsttherapie und entsprechenden Projekten in der Kunstpädagogik begegnet und Raum gegeben werden kann.

Die Erforschung schöpferischer Prozesse in Kunst, Kunsttherapie und Kunstpädagogik legt den Blick auf ihren primären, sinnstiftenden Bezugspunkt nahe. Es geht um den *Faktor Mensch* mit seinem ihm eigenen Selbst- und Weiterleben, seinen Fähigkeiten, Neigungen und Wachstumsmöglichkeiten und somit seinem Potenzial zur *Weiterentwicklung und Bildung seiner Persönlichkeit*. Als Bezugsparadigma für mein Forschungsanliegen dient daher die in Bildungs- und Entwicklungsprozessen angesprochene Persönlichkeit des Menschen, deren Entfaltung, ganzheitliche Bildung und Stärkung mir aus pädagogischer sowie therapeutischer Sicht von zentraler Bedeutung erscheint. Künstlerisch-schöpferische Prozesse werden daher nicht als bezuglos im ‚Raum schwebend‘ betrachtet sondern in Verbindung mit ihrem *persönlichkeitsbildenden Potenzial*.⁶

Kunst und künstlerisch-schöpferische Vorgänge finden auf unterschiedlichen Ebenen, in diversen Kontexten und an verschiedenen Orten statt. Ebenso spielen sich auch therapeutische und pädagogische Vorgänge in unterschiedlichen strukturellen Rahmen ab. Mein Blick richtet sich auf die Vorgänge, die sich *innerhalb des Atelierrahmens* ereignen. Der Aufenthalt im Atelier ist geprägt von Sachbedingungen, wie von räumlichen, zeitlichen und anderen Gegebenheiten abhängigen Faktoren. Diese beeinflussen auch das innere Erleben der im Atelier tätigen Menschen und wirken somit auf ihre Motivation, ihr Verhalten und die Qualität ihrer Erfahrungen. Im Rahmen des Ateliers kann sich das Moment des ‚*Künstlerischen*‘ ereignen, das weder ‚hohe Kunst‘ sein muss, noch mit beliebigem kreativem Spiel gleichzusetzen ist. Das Atelier kann in diesem Zusammenhang als Ort besonderer, schöpferischer und existenziell bedeutsamer Arbeit bezeichnet werden, der sich als Biotop des Künstlerischen von anderen Orten des Alltags-, Freizeit- und funktionalen Lebens unterscheidet.

Somit untersuche ich künstlerisch-schöpferische Prozesse innerhalb von Ateliersituationen, wie sie außer im Künstleratelier in kunsttherapeutischen und kunstpädagogischen Projekten stattfinden und erlebt werden können. Für den Bereich gesundheitlich-psycho-sozialer Beratung und therapeutischer Unterstützung HIV-infizierter und ihnen nahestehender Menschen erweist sich künstlerisch-kunsttherapeutische Atelierarbeit seit vielen Jahren als eine wirkungsvolle Möglichkeit personenzentrierter Begleitung. In ihr lässt sich eine weitgehend ressourcenfördernde Arbeit in größtenteils uneingeschränkten Schaf-

⁶ Der Begriff der ‚Persönlichkeitsbildung‘ entstammt dem pädagogischen Kontext (vgl. S.38 ff), Sein Gehalt verbindet Zielsetzungen der Kunstpädagogik mit ressourcenorientierten Ansätzen der Kunsttherapie, die integrativ-ganzheitliche Beteiligung und Stärkung des Menschen verfolgen. Diese Synergie erscheint mir für den dargestellten Anwendungsbereich der Arbeit mit HIV-betroffenen Menschen besonders gut nachzuvollziehen. In der Kunsttherapie in pädagogischen Kontexten ist dagegen häufiger von ‚Identitätsbildung‘ und ‚Identitätsstärkung‘ die Rede (vgl. S. 45 ff).

fens- und Auseinandersetzungsprozessen gewährleisten. Kunsttherapie mit HIV-Betroffenen ermöglicht es, die Erfahrung ästhetischen Handelns und Erlebens sowie den bildnerischen Ausdruck des Eigenen in den Mittelpunkt zu stellen und somit einen ‚künstlerischen‘ Umgangsmodus mit bildnerischen *und* persönlich lebensweltlichen Elementen zu entwickeln.

An dieser Stelle erscheint eine Abgrenzung des Gemeinten sinnvoll. Das Forschungsanliegen richtet sich nicht auf die Erforschung der Wirkung von Kunsttherapie auf eine bestimmte Erkrankung. Als Teil des Forschungsfelds gilt die ausgewählte Klientengruppe nicht wegen ihres Merkmals der Virusinfektion. Das primäre gemeinsame Merkmal der Teilnehmenden ist ihr Erfahrungsschatz mit dem schöpferischen Prozess in einer kunsttherapeutischen Offenen-Atelier-Situation. Somit ist auch eine dezidierte Unterscheidung nach ‚infiziert‘ und ‚nicht-infiziert‘ nicht ausschlaggebend. Das Kennzeichen dieser Gruppe ist ihre kontinuierliche Langzeitbeteiligung an dem vorgestellten kunsttherapeutischen Angebot zur Entlastung und Bewältigung ihrer gesundheitlichen und psychosozialen Situation.

Gleichwohl wird der therapeutische Akzent des Angebots insofern als Gemeinsamkeit der Klientengruppe gesehen, als dass die Teilnehmer nicht aus künstlerisch-professionellen Gründen oder dem Wunsch nach einer sinnvollen, sozialen Freizeitgestaltung ins Atelier kommen, sondern wegen eines *gemeinsamen existenziellen Anliegens*.

Sicherlich ist die kunsttherapeutische Gewichtung dieser Forschungsarbeit gegenüber einer ausgewiesenen kunstpädagogischen Ausrichtung offenkundig. Sie ergibt sich aus meinem hier vorgestellten kunsttherapeutischen Arbeitsfeld. Da dieses jedoch der Kunsttherapie in pädagogischen Bereichen näher liegt als der Kunsttherapie in klinischen Anwendungsgebieten und in ihm kunstpädagogisches Vorgehen erheblich zum Tragen kommt, verspricht der Ertrag der hier erarbeiteten Inhalte auch der Kunstpädagogik einen Gewinn zu bringen. Wie zu sehen sein wird, trifft diese zunehmend auf Herausforderungen durch therapienahe Problematiken und ist zudem mit ihrer Subjektorientierung und persönlichkeitsbildenden Ausrichtung an der Unterstützung von Menschen in Transformationsprozessen, jung wie alt, beteiligt. Somit betreffen die wesentlichen hier thematisierten Aspekte schöpferischer Prozesse sowohl die Kunsttherapie als auch die Kunstpädagogik.

Um die Begrifflichkeiten der in dieser Forschung berührten Zusammenhänge und die diversen einnehmbaren Sichtweisen auf die Thematik zu skizzieren, wende ich mich zunächst einigen theoretischen Positionen zu. Dazu werfe ich einen Blick auf die Begriffe ‚kreativ‘, ‚schöpferisch‘, ‚künstlerisch‘, sowie auf Konzepte von ‚Ästhetik‘ und ‚Einfühlung‘. Außerdem betrachte ich den Bereich von ‚Persönlichkeit‘, ‚Persönlichkeitsbildung‘ und ‚Erwachsenenpädagogik‘. Weiterhin beleuchte ich relevante Aspekte der Kunsttherapie, die Konzeption der ‚Pädagogischen Kunsttherapie‘, Entwicklungswege und aktuelle Themen der Kunstpädagogik und ihre Bedeutung für das handelnde Subjekt, einschlägige psychotherapeutische Aspekte sowie ausgewählte Modelle zur Motivation des Handelns.

Mittels dieser Bezüge versuche ich ein Geflecht von Perspektiven zu vermitteln, das es dem Leser ermöglicht, die behandelte Thematik in einen größeren Zusammenhang einzuordnen, Verknüpfungen herzustellen und die Weitläufigkeit des berührten Themenfeldes nachzuvollziehen.

Der theoretische Teil wurde überwiegend nach Abschluss der Analysen des empirisch erhobenen Materials erstellt. Somit wurde nicht die Empirie zur Unterstützung einer vorher zusammengestellten Theoriensammlung herangezogen. Stattdessen soll die Theorie einen zusätzlichen perspektivischen Background zur Kontextualisierung und für Neuverknüpfungsmöglichkeiten der sich aus der Empirie ergebenden Sicht auf den Forschungsgegenstand bereitstellen.

Hans Schiefele und Andreas Krapp nennen in ihren Überlegungen über ästhetisch anregende Atmosphären die Vordringlichkeit „aus einer empirisch-wissenschaftlichen Sicht“, die „besonderen Kennzeichen einer ‚atmosphärisch aufgeladenen ästhetischen Wahrnehmungs- und Gestaltungssituation‘ [Böhme 2007] zu umschreiben und Hinweise zu geben, wie man solche Situationen herstellen kann“ (Schiefele/Krapp 2010, S. 84). Es ist mein Wunsch, in dieser Richtung einen Beitrag zu liefern.

1.3 Forschungsvorgehen und Aufbau der Arbeit

Dieses Projekt folgt der Ausrichtung qualitativer Forschung mit einem Schwerpunkt auf der Untersuchung empirisch erhobenen Materials. Als Methoden der empirischen Erhebung und der Auswertung dienen das ‚*problemzentrierte Interview*‘ nach Andreas Witzel (PZI) (Witzel 2000), das Verfahren der ‚*Fokusgruppendifkussion*‘ (Dreher/Dreher 1991, S. 186-188.; Przyborski/Wohlrab-Sahr 2009, S. 153) und das Analyseverfahren nach der Methode der ‚*Qualitativen Heuristik*‘ von Gerhard Kleining (Kleining 1995). Meine auf persönliche Erfahrungen beruhenden Einflechtungen, Folgerungen und Praxisvorschläge folgen darüber hinaus dem Vorgehen der *teilnehmenden Beobachtung* (Przyborski/Wohlrab-Sahr ebd. S. 58 – 60; vgl. Sinapius 2013, S. 94).

Nach der Klärung meines Forschungsanliegens führte ich leitfadengestützte Einzelinterviews mit Bildenden Künstlern in ihren Ateliers durch. Als nachfolgende Erhebungsreihe initiierte ich Fokusgruppendifkussionen mit Klienten meiner kunsttherapeutischen Arbeit im *Offenen Atelier* der Bayerischen AIDS Stiftung. Das erhobene Material wurde in zwei getrennten Analyseegängen auf das Forschungsanliegen hin untersucht und einer vergleichenden Gegenüberstellung unterzogen. Die daraus entstandenen und systematisierten Ableitungen wurden auf Allgemeinaussagen hinsichtlich des Forschungsanliegens hin reflektiert und zugespitzt. Zuletzt wurden die verallgemeinerten Gesichtspunkte und Prinzipien für praktische Anwendungsmöglichkeiten in ein Spektrum von Handlungsperspektiven überführt und unter ausgewählten Gesichtspunkten und mit konkreten Beispielen veranschaulicht.

Die vorliegende Arbeit besteht aus folgenden Schritten:

- Einführung
- Theoretische Hintergründe, Theoriemodelle, Sachhintergründe
- Methodische Erklärungen und Reflexionen
- Analysen
 - Interviews mit Bildenden Künstlern
 - Gruppendiskussionen mit Klienten des *Offenen Ateliers*
 - Gegenüberstellungen beider Gruppen / Synthese
- Diskursive Verbindungen zwischen Analyse-Ertrag und theoretischen Überlegungen
 - Folgerungen für die kunsttherapeutische Praxis und das Arbeitssetting
- Handlungsperspektiven und Praxisbeispiele
- Resümierende Schlussgedanken

Zur Handhabbarkeit der komplexen Inhalte fasse ich jeweils Wesentliches mittels *Tabellen* und *Übersichten* zusammen, sodass aus ihnen Folgerungen und Prinzipien überschaubar und geordnet hervorgehen.

1.4 Abbildungen

Begleitend verwende ich fotografische Abbildungen, die sowohl bildnerische Werke, Menschen in Situationen schöpferischer Tätigkeiten als auch sachbezogene Gegebenheiten, wie etwa die räumlichen Bedingungen des *Offenen Ateliers* der Bayerischen AIDS Stiftung zeigen. Die verwendeten Abbildungen dienen nicht als Quelle für die Analysen sondern als Veranschaulichung und Bereicherung des Ausgesagten. Um den Persönlichkeitsschutz zu wahren, werden nur solche fotografischen Abbildungen verwendet, bei denen die Anonymität der Klienten gesichert werden kann, bzw. nur solche von Künstlern, Klienten und Werken, bei denen die jeweiligen Personen mit einer Veröffentlichung einverstanden sind.

Alle Rechte bezüglich Abbildungen von Werken, die mir von Künstlern zu Verfügung gestellt wurden, verbleiben über diese Publikation hinaus bei den jeweiligen Künstlern bzw. Fotografen. Die Namen der jeweiligen Fotografen werden in den Fußnoten unter den jeweiligen Abbildungen aufgeführt.

1.5 Anmerkung zur Lesbarkeit und Rezeption

Wegen der Fülle des Materials ist dem *Inhaltsverzeichnis* als erste Orientierung eine *Gesamtübersicht* vorangestellt, um einen Überblick zu bieten und ggf. einen gezielten Einstieg in ausgewählte Inhalte zu ermöglichen. So können auch einzelne Themen, besonders des Theorieteils separat gelesen oder je nach Interesse nachgestellt werden.

Für ein ‚Schnell-Verstehen‘ der umfangreichen Analysen ist es zudem möglich, zunächst die Zusammenfassungen am Ende beider Analysekapitel zu lesen, die die Essenz der Ableitungen des erhobenen Materials erhalten. Zudem kann man gezielt in die einzelnen Inhaltsbereiche nach ihren Kapitelüberschriften (s. Inhaltsverzeichnis) einsteigen.

Leser, die in erster Linie an Hinweisen für die konkrete Arbeitspraxis interessiert sind, werden besonders auf die zum Schluss präsentierten Handlungsperspektiven und Praxisbeispiele verwiesen. Die hier behandelten Themenbereiche gehen auch hier aus dem Inhaltsverzeichnis hervor.

Der Leser wird gebeten, die Grenzen der Sprache bei der Lektüre zu berücksichtigen. Manche Begriffe werden in der Fachliteratur mit fließenden Übergängen nebeneinander verwendet und sind inhaltlich häufig nicht eindeutig von benachbarten Konzepten abzugrenzen. Dazu gehören u.a. Begriffe wie ‚schöpferisch‘ und ‚kreativ‘, Spielarten und Wortverbindungen der Begriffe ‚Kunst‘ und ‚künstlerisch‘ sowie der sprachlichen Konstrukte ‚Selbst‘, ‚Person‘, ‚Persönlichkeit‘ und ‚Identität‘. Ich habe mich bemüht, vorzugsmäßig die im entsprechenden Zusammenhang der herangezogenen Literatur verwendeten Begriffe zu benutzen, ihren Bedeutungsgehalt weitgehend zu kennzeichnen und voneinander abzugrenzen sowie eigene Begriffsverwendungen daraufhin abzustimmen. In Zweifelsfällen habe ich jedoch meinem eigenen Sprachgefühl den Vorrang gegeben (etwa beim Gebrauch der Begriffsfelder ‚schöpferisch‘, ‚künstlerisch‘ und ‚kreativ‘).

Begriffe, bei denen im Deutschen der Gebrauch des grammatikalisch maskulinen Form üblich ist und der allgemein für die Bezeichnung beider Geschlechter verwendet wird, habe ich zur Vermeidung unbequemer Formulierungen entsprechend die gängige maskuline Form verwendet (z.B.: ‚Künstler‘ statt ‚Künstler und Künstlerinnen‘ oder ‚KünstlerInnen‘). Um Teilnehmende des *Offenen Ateliers* zu benennen, habe ich den üblichen Begriff ‚Klienten‘ gewählt, um den kunsttherapeutisch begleiteten Rahmen damit zu berücksichtigen oder auch den Begriff ‚Teilnehmer‘, der etwas allgemeinere Assoziationen zulässt und besonders für den kunstpädagogischen Kontext benutzt wird (vgl. Richter-Reichenbach 2004b, S. 47-48).

Kunstwissenschaften

- Band 27: Jürgen Fritsche: **Der Schöpferische Prozess in Kunst, Kunsttherapie und Kunstpädagogik** · Das Künstlerische als Katalysator in der Persönlichkeitsbildung
2016 · 516 Seiten · ISBN 978-3-8316-4474-2
- Band 26: Verena Hein: **Werner Heldt (1904–1954)** · Leben und Werk
2016 · 368 Seiten · ISBN 978-3-8316-4413-1
- Band 25: Ester Sposato-Friedrich: **G. B. Castiglione: nuove proposte di lettura di un' iconografia enigmatica**
2013 · 146 Seiten · ISBN 978-3-8316-4314-1
- Band 24: Bianca Nandzik: **Kulturelle Identität und pädagogische Handlungsräume** · Am Beispiel der Community Murals in San Francisco (1930–2010)
2013 · 322 Seiten · ISBN 978-3-8316-4258-8
- Band 23: Emma Mages: **Schrift in der zeitgenössischen Sakralarchitektur** · Die Moschee in Penzberg im Vergleich mit der Synagoge Ohel Jakob und der Herz-Jesu-Kirche in München
2013 · 158 Seiten · ISBN 978-3-8316-4208-3
- Band 22: Jürgen Grath: **Furk'art** · Spuren des Ephemereren
2012 · 388 Seiten · ISBN 978-3-8316-4144-4
- Band 21: Laura Constanze Heilmann: **Zur Rezeption deutscher Geschichte und Kultur in der israelischen visuellen Kunst**
2012 · 342 Seiten · ISBN 978-3-8316-4092-8
- Band 20: Uta Catharina Siemel: **Der Siebdruck und seine Druckträger** · Zur Materialität eines jungen Druckverfahrens · mit CD
2008 · 345 Seiten · ISBN 978-3-8316-0824-9
- Band 19: Christiane Schmidt: **Fritz Schaeffler (1888–1954)** · Expressionistische Arbeiten der Jahre 1918 bis 1919 in München
2008 · 497 Seiten · ISBN 978-3-8316-0790-7
- Band 18: Agatha Buslei-Wuppermann: **Hans Schwippert 1899–1973** · Von der Werkkunst zum Design
2007 · 336 Seiten · ISBN 978-3-8316-0689-4
- Band 17: Jan Seewald: **Theatrical Sculpture** · Skulptierte Bildnisse berühmter englischer Schauspieler (1750–1850), insbesondere David Garrick und Sarah Siddons
2007 · 352 Seiten · ISBN 978-3-8316-0671-9
- Band 16: Michael Andreas Schmid: **Moderner Barock und Stilimitatoren** · Sakraler Neubarock und denkmalpflegerische Rebarockisierungen in der Diözese Augsburg
2007 · 596 Seiten · ISBN 978-3-8316-0670-2
- Band 15: Severin Zebhauser: **Der Kitschbegriff in der Kunstpädagogik** · Entstehung, Funktion und Wandel
2006 · 180 Seiten · ISBN 978-3-8316-0623-8
- Band 14: Adnan Shiyyab: **Der Islam und der Bilderstreit in Jordanien und Palästina** · Archäologische und kunstgeschichtliche Untersuchungen unter besonderer Berücksichtigung der »Kirche von Ya'mun«
2006 · 328 Seiten · ISBN 978-3-8316-0545-3

- Band 13: Claudia Schmalhofer: **Die Kgl. Kunstgewerbeschule München (1868–1918)** · Ihr Einfluss auf die Ausbildung der Zeichenlehrerinnen
2005 · 564 Seiten · ISBN 978-3-8316-0542-2
- Band 12: Yvette Deseyve: **Der Künstlerinnen-Verein München e.V. und seine Damen-Akademie** · Eine Studie zur Ausbildungssituation von Künstlerinnen im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert
2005 · 225 Seiten · ISBN 978-3-8316-0479-1
- Band 11: Wolfgang Groh: **Das verfremdete Objekt in der Kunstpädagogik** · Studien zur praktischen, ästhetischen und pädagogischen Zweckmäßigkeit · mit CD-ROM
2005 · 364 Seiten · ISBN 978-3-8316-0459-3
- Band 10: Barbara Stempel, Susanne H. Kolter (Hrsg.): **Forschung 107** · Kunstwissenschaftliche Studien Band 2
2004 · 143 Seiten · ISBN 978-3-8316-0447-0
- Band 9: Elke Lauterbach-Phillip: **Die GEDOK (Gemeinschaft der Künstlerinnen und Kunstförderer e.V.) – ihre Geschichte unter besonderer Berücksichtigung der Bildenden und Angewandten Kunst**
2004 · 255 Seiten · ISBN 978-3-8316-0392-3
- Band 8: Susanne H. Kolter, Barbara Stempel, Christine Walter (Hrsg.): **Forschung 107** · Kunstwissenschaftliche Studien Band 1
2004 · 225 Seiten · ISBN 978-3-8316-0329-9
- Band 7: Eva-Monika Turck: **Stefan Moses – Gestische Topographie Ostdeutschlands**
2003 · 380 Seiten · ISBN 978-3-8316-0197-4
- Band 5: Valeska Doll: **Suzanne Valadon (1865-1938)** · Identitätskonstruktion im Spannungsfeld von Künstlermythen und Weiblichkeitsstereotypen
2001 · 364 Seiten · ISBN 978-3-8316-0036-6
- Band 4: Wolfram Höfer: **Natur als Gestaltungsfrage** · Zum Einfluß aktueller gesellschaftlicher Veränderungen auf die Idee von Natur und Landschaft als Gegenstand der Landschaftsarchitektur
2001 · 200 Seiten · ISBN 978-3-89675-877-4

Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag:

Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · info@utzverlag.de

Gesamtverzeichnis mit mehr als 3000 lieferbaren Titeln: www.utzverlag.de